

Buchbesprechung

Hoppe, Merja: Die Bedeutung ökonomischer Globalisierung in der Agglomerationsraum-entwicklung. Das Beispiel der Agglomeration Frankfurt/Main. – Marburg: Görlich & Weiershäuser 2006. – Wissenschaft in Dissertationen **818**. – X und 219 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 978-3-89703-676-5

Die als Dissertation entstandene Arbeit besteht grob eingeteilt aus zwei Schwerpunkten. Die Fragestellung wird in einem Abschnitt über theoretische Grundlagen entwickelt, der ca. ein Drittel der Gesamtarbeit umfasst und auf die inzwischen nahezu unübersichtliche Literatur zum Thema Globalisierung und Stadtentwicklung unter wirtschaftlichen und politisch-planerischen Aspekten verweist. Die Verfasserin benennt wichtige Themen und diskutiert sie umfassend; allerdings fehlen Metakonstrukte, die eine klarere Systematik hätten erlauben können. Sicherlich könnte eingewendet werden, dass es derzeit keine überzeugenden und in sich konsistenten Theorien über wirtschaftsräumliche Agglomerationen und deren Dynamik gibt. Jedoch hätte der Bestand doch reflektiert werden können. Im empirischen Teil legt die Verfasserin ein umfangreiches Untersuchungsprogramm aus statistischen Analysen und Experteninterviews vor. Dabei sind einige sehr interessante Ergebnisse entstanden: So ist es vielleicht nicht verwunderlich, aber immer wieder zu betonen, dass Akteure der politischen Ebene und Vertreter multinationaler Unternehmen wenig miteinander zu tun haben. Damit findet auch in diesem Beispiel der Steuerungsanspruch der Politik keinen wirtschaftlichen Partner. Die interviewten Unternehmensvertreter benennen zwar einige wichtige Standortfaktoren, die aber wenig mit der Dialogfähigkeit und Handlungseffizienz der Verwaltung zu tun haben, sondern in den gewöhnlichen „harten“ Bereichen angesiedelt sind, die weltweit gleich gut bekannt sind. Ein weiterer interessanter Gesichtspunkt

ist die Position der Verfasserin in der Frage, ob die Entwicklung im Agglomerationsraum als fragmentiert bezeichnet werden kann. Sie lehnt es auf der Grundlage der verschiedenen quantitativen Analysen in überzeugender Manier ab. Die konstatierten Prozesse wirtschaftsräumlicher Ausdifferenzierung werden vielmehr als Vorgänge der Spezialisierung bezeichnet. Damit erscheint der Agglomerationsraum Frankfurt nach wie vor als zumindest funktional integriert und nicht als Patchwork voneinander abgelöster, inselartiger Trends. Allerdings liegt den Interpretationen eine Umsetzung der Globalisierungsthematik zu Grunde, die problematisch ist. Die Verfasserin schlägt „als Maß für den Internationalisierungsgrad“ den „Anteil multinationaler Unternehmen ausgewählter Branchen“ auf der Ebene von Gebietskörperschaften (Gemeinden) vor (S. 74). Diese Überlegungen basieren sicherlich auf pragmatischen Gründen der Datenverfügbarkeit. Besser wäre es sicherlich gewesen, den Umsatz der Unternehmen als Maßstab zu nehmen, um binnen- und außenwirtschaftliche Orientierung zu bestimmen. Wenn weiterhin berücksichtigt wird, dass die befragten multinationalen Unternehmen der Standortdifferenzierung im Agglomerationsraum nur sehr wenig Bedeutung beimessen (S. 148f.), dann bleibt die Erklärungsreichweite, die auf einem derart konstruierten Internationalisierungsgrad aufbaut, doch sehr beschränkt. Zusammenfassend ist zu betonen, dass *Merja Hoppe* eine interessante Untersuchung vorgelegt hat, die theoretisch breit informiert und den Agglomerationsraum Frankfurt mit seinen aktuellen Entwicklungen auf reichhaltiger Datenbasis beschreibt. Auch bringt die Untersuchung verallgemeinerbare Erkenntnisse über aktuelle wirtschaftsräumliche Restrukturierungsprozesse in Metropolregionen hervor.

Jürgen Oßenbrügge (Hamburg)

montañas más altas. En la investigación se detectan importantes diferencias entre los dos lugares. El número de días con niebla es superior en la costa que en el interior, sin embargo se colecta menos agua: 2 l/m²/día en la costa frente a 7 l/m²/día en el interior. Por otro lado, la orientación más favorable para una óptima captación es la WNW en la costa mientras que en las montañas del interior es la NNW. No hay datos que permitan relacionar la niebla con la velocidad del viento y la lluvia por lo que es necesario instalar una estación meteorológica que informe de esas variables tan importantes. Otra diferencia entre los dos lugares es la distribución anual del agua de niebla colectada porque en Boutmezguida es mayor en primavera y nula en verano pero en Boulaalam es máxima en verano. En definitiva,

pensamos que es viable utilizar el agua de la niebla en el sitio de Boutmezguida como un recurso suplementario que mejorará la calidad de vida de las personas que allí viven.

Dra. M^a Victoria Marzol, Department of Geography, University of La Laguna, Campus de Guajara, 38071 La Laguna, Canary Islands, Spain, mmarzol@ull.es

José Luis Sánchez Megía, Spanish Meteorological Institute, C/ San Sebastián, 85, 38080 Santa Cruz de Tenerife, Canary Islands, Spain, sanchezmegia@inm.es

Manuskripteingang: 30.10.2007

Annahme zum Druck: 11.02.2008

Buchbesprechungen

Cermak, Jan: SOFOS. A New Satellite-Based Operational Fog Observation Scheme. – Marburg: Marburger Geographische Gesellschaft 2007. – Marburger Geographische Schriften **144**. – XIX and 132 pp., Tables, Figures, Maps, Photos. – ISBN 978-3-88353-069-7

Satellite imagery has strongly contributed to the scientific developments in the field of geography in the past decades. For example, detailed climatological information on fog and low cloud occurrence has only been made possible by the availability of the spatial coverage provided by satellites. *Jan Cermak*, who earned his Ph.D. degree with *Jörg Bendix* at Marburg, introduces the reader to this rapidly developing field of remote sensing of the Earth and contributes an essential new methodology linked to new satellite products. These latter have the potential for providing exciting new insights into the climatology of fog and low clouds. Before the launching of the new Meteosat Second Generation (MSG) weather satellites in early 2004,

researchers used satellite images from the polar orbiting NOAA AVHRR satellites with a pixel resolution of roughly 1 km². This allowed for regionally resolved studies of fog distribution. The shortcoming of these satellites was that they only covered a given geographic area at very few times during the day, and the overflight times differed from day to day. Moreover, the spectral resolution of the sensors was poor which meant that fog occurrence could only be derived with sufficient accuracy from nighttime images. During daytime the problem of separation of fog from other clouds and snow (especially in mountain areas) has never been truly resolved. The MSG satellites are geostationary satellites which provide an image every 15 minutes which means that this completely new methodology could potentially help to overcome the problems associated with polar orbiting satellites. Although the 1 km² pixel resolution of an AVHRR satellite has not been arrived at yet, the MSG satellites now provide a reasonable spatial resolution that allows *Jan Cermak* to develop a suitable algorithm to retrieve fog and low

stratus cloud covers in a much more timely fashion than ever before. Twelve spectral bands allow to detect fog coverage during daytime when fog is most relevant for most aspects of human life, including airport and road traffic. Since fog by definition touches the local ground surface it was one of the challenges in *Cermak's* research to find a way to deduce from satellite imagery whether the low cloud seen from above touches the ground (in this case it is called fog) or whether it is raised fog (or low stratus cloud, "Hochnebel" in German). Based on standard cloud microphysical knowledge combined with the spectral information provided by the sensor on board the MSG satellite, *Jan Cermak* suggests a successful algorithm to solve this task. A detailed validation against ground measurements from the airport network of METAR stations convinces the reader that a new era of remote sensing of fog has started. Although this book mainly addresses the specialist interested in remote sensing of the Earth's surface, it also provides a first application of the new algorithm over Central Europe with a map showing the statistical results for the entire year 2004, and another map for the monthly mean of December 2004 as an outlook into future applications.

Werner Eugster (Zürich)

Sonnabend, Holger: Die Grenzen der Welt. Geographische Vorstellungen der Antike. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft und Primus-Verlag 2007. – 157 S., Abb., Karten. – ISBN 978-3-89678-600-5

Die Geographie der Antike spielt in der modernen geographischen Forschung keine Rolle mehr; selbst die kleine Gruppe der Disziplingeschichtler beschränkt sich in der Regel auf die jüngere Entwicklung des Faches in den letzten 200 Jahren. Das war nicht immer so. Eine wichtige Quelle, aus der heraus sich die akademische Geographie im 19. Jahrhundert entwickelte, war die Alte Geschichte. Eine ganze Reihe geographischer „Gründerväter“ wie *Carl Neumann*, *Sophus Ruge*, *Hermann Guthe*, *Hugo Berger*, *Joseph Partsch* oder *Eugen Oberhummer* waren gelehrte Altertumswissenschaftler und

pfl egten die „Alte Geographie“. Noch in den Darstellungen von *Hanno Beck* oder *Josef Schmihüsen* zur Geschichte der Geographie nimmt die Antike relativ breiten Raum ein. Erst in jüngerer Zeit hat sich mit der „Geoarchäologie“ ein neues Forschungsfeld entwickelt, an dem Altertumswissenschaftler und Geographen (v.a. Geomorphologen) gemeinsam arbeiten. Das vorliegende Buch stammt von einem Althistoriker. Es will keine umfassende Darstellung der wissenschaftlichen geographischen Kenntnisse der Antike bieten, wie es beispielsweise das klassische Werk *Hugo Bergers* über die Griechen (2. Aufl. 1903) bildet, sondern es stellt „das geographische Weltbild, unter besonderer Beachtung der äußeren Grenzen“ (S. 8) in den Vordergrund der Untersuchung. Es geht dem Autor also um den Prozess einer allmählichen Erweiterung des räumlichen Erfahrungshorizonts aus der subjektiven Sicht der Griechen und Römer. Als Herangehensweise wählt der Verfasser zwei Wege: In einem chronologisch-biographischen Teil stellt er zunächst die schwierige Quellensituation vor, in einem zweiten, regionalen Teil werden die „Grenzen der Welt“ systematisch nach Himmelsrichtungen vorgestellt. Diese Darstellungsweise führt zwar zu Wiederholungen, erlaubt es dem Leser aber, gezielt bestimmte Informationen – beispielsweise über den germanisch-skandinavischen Raum oder über Asien – zu erhalten. Im letzten Kapitel stellt *Sonnabend* sieben „Unternehmungen“ über große Distanzen dar, darunter die Kolonisation des westlichen Mittelmeerraums durch Phönizier und Griechen, den Eroberungsfeldzug Alexanders des Großen bis zum Hindukusch und zum Indus und den Zug des Karthagers Hannibal über die Alpen. Aufgrund der schlechten Quellenlage muss zwangsläufig vieles offen bleiben. Sichtlich bemüht ist der Autor, offene Fragen anzusprechen, sich aber nicht zu Spekulationen hinreißen zu lassen. Geheimnisvolle Mythen wie die Frage nach der Identität der Inseln Atlantis oder Thule werden nur am Rande erwähnt, die immer wieder diskutierte Frage, ob antike Völker in der Lage waren, den Atlantik zu überqueren und eventuell nach Amerika gelangt sind, findet keine Erwähnung. Dagegen erfährt der Leser eher beiläufig, dass bestimmte Ereignisse des Altertums bis in unsere Zeit nachwirken, beispielsweise der Balkankonflikt. Insgesamt ist das Werk ein gelungener Überblick über die räumlichen Kenntnisse der Griechen und Römer. Notge-

drungen muss sich der Leser mit zahlreichen Personen- und geographischen Namen vertraut machen; hierbei sind die beiden Register hilfreich. Erstaunlich für ein Buch, das sich eher an ein breites Publikum wendet, ist die Tatsache, dass das Werk fast ohne jede Abbildung auskommt. Hier hätte man sich doch die eine oder andere Karte gewünscht, schon alleine, um die zahlreich genannten Orte und Landschaften zu lokalisieren.

Heinz Peter Brogiato (Leipzig)

Ford, Derek and Paul Williams: Karst Hydrogeology and Geomorphology. – Chichester: Wiley 2007. – 562 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-0-470-84997-2

Dieses Buch ist eine grundlegend erweiterte und revidierte Neufassung seines Vorgängers „Karst Geomorphology and Hydrology“ (1989). Die immensen Fortschritte in der Karstforschung und Hydrologie, in Geochemie und Paläoklimatologie – bedingt durch immer leistungsfähigere Instrumente und Computertechnologie – erforderten nach 18 Jahren eine umfassende Neudarstellung. Diese ist den Autoren mit dem vorliegenden Buch sehr gut gelungen. *Ford* und *Williams* geben zuerst eine Einführung in den Karst. Eine historische Sicht wie im ersten Buch von 1989 wird nicht gegeben, was einer der ganz wenigen Mängel des Buches ist (besonders für all jene, die keinen Zugriff auf die erste Ausgabe haben). Die Autoren gehen auf die verschiedenen verkarstungsfähigen Gesteine, deren Diagenese, Verformung und Verbreitung ein, um sich dann dem wohl wichtigsten Prozess im Karst zuzuwenden – der Lösung des Gesteins. Hier werden wässrige Lösungen und chemisches Gleichgewicht, sowie die Lösung diverser Gesteine ebenso behandelt wie Biokarstprozesse. Auf Messverfahren in Gelände und Labor wird ebenfalls eingegangen. Ein Überblick zur Verteilung und Rate der Denudation im Karst und deren Messung und Interpretation folgt in Kapitel 4. Grundlagen zur Karsthydrologie sowie zum Wasserspiegel in vadosen und phreatischen Systemen, die Anwendbarkeit des Darcy'schen Gesetzes und die Analyse von Karstentwässerungssystemen werden in Kapitel 5 und 6 eingehend

erläutert. Kapitel 7 behandelt die Speleogenese – die Entwicklung von Höhlensystemen. Dies leitet über zu den Höhlensedimenten, die in Kapitel 8 vorgestellt werden. Höhlensedimente werden mehr und mehr als wichtig erkannt, sei es etwa in der Archäologie oder in der Paläoklimaforschung. Sehr ausführlich – und das ganz im Sinne des Titels – behandelt Kapitel 9 den Formenschatz des Karstes in humiden Regionen. Dieses zentrale Kapitel geht vor allem auch auf die Entwicklung und Prozesse sowie die Modellierung derselben ein. Kapitel 10 beschreibt die Einflüsse von Klima und weiteren Umweltfaktoren auf die Karstentwicklung mit einem starken Bezug zur klimatischen Geomorphologie. Erfreulich (wenn auch nicht überraschend, ist doch *Derek Ford* an der McMaster University in Kanada tätig) ist die Bezugnahme auf den Einfluss von Permafrost- und Vergletscherungsgebieten auf Verkarstung und deren Formenschatz. Wassermanagement und anthropogene Einflüsse in Karstgebieten sowie Ressourcenschutz, Risikoabschätzungen und Grundwasserschutz und -nutzung werden in Kapitel 11 behandelt. Das abschließende Kapitel 12 geht detailliert auf menschliche Einflüsse und den Umweltschutz ein. Als wichtig werden ingenieurtechnische und bergbaurelevante, aber auch kulturelle, wissenschaftliche und Tourismusaspekte erkannt. Eine Vielzahl von anschaulichen Abbildungen und Photographien, (Block-)Diagrammen, Tabellen, sowie Referenzen (50 Seiten) vervollständigt dieses gut durchdachte Nachschlagewerk und Lehrbuch. *Derek Ford* hat zusammen mit *Paul Williams* ein Werk geschaffen, das auf lebenslanger enthusiastischer (Karst-)Forschung basiert. Dass dieses Buch auch für die europäische Karstforschung von Nutzen sein wird, ist aus der großen Anzahl internationaler (auch russischer) Beispiele zu ersehen. Die Aufnahme osteuropäischer und russischer Forschungsergebnisse ist sehr erfreulich. Es bereitet einigermaßen Schwierigkeiten, Suboptimales in diesem Buch finden – je mehr man liest, desto deutlicher wird, wie umfassend dieses Buch gestaltet ist. Es ist ein hervorragendes Buch für Studenten und Forscher der Geowissenschaften, das sicher in kurzer Zeit ein Standardwerk für alle Karstforscher werden wird. Der Preis von 145 Euro (Hardcover) ist leider eher für Bibliotheken denn für Studenten gedacht; glücklicherweise gibt es aber auch eine broschiierte Ausgabe, deren Preis

(54,90 Euro) noch im Rahmen der Möglichkeiten vieler Studenten liegen sollte.

Sebastian Breitenbach (Potsdam)

Blum, Winfried E.H.: Bodenkunde in Stichworten.

Hirts Stichwortbücher. – 6., völlig neu bearbeitete Auflage. – Berlin, Stuttgart: Borntraeger 2007. – XII + 180 S., Abb., Tab., Karten – ISBN 978-3-443-03117-6

„Truly, it is the soil which makes the world a friendly environment for mankind“. Diesen Satz aus dem Bodenkunde-Lehrbuch von *F.A. Fallou* (1862) schickt *Dietrich Schroeder* 1983 der ersten englischsprachigen Auflage der Bodenkunde in Stichworten voraus. Und dies gilt nicht nur generell, sondern auch in Bezug auf die „Bodenkunde in Stichworten“ im Kontext des Lehr- und Lernbetriebs deutscher Ausbildungsstätten. Begonnen hatte alles 1969 mit der deutschen Ausgabe dieses kleinen Lehrbuchs, von dem nun die sechste, gründlich überarbeitete und in Teilen neu gegliederte Auflage vorliegt. Die Bodenkunde in Stichworten zeichnet sich dabei nach wie vor durch die seit der ersten Auflage bestehende glasklare und klassische Gliederung in die Hauptkapitel Bodenbestandteile, Bodeneigenschaften, Bodenentwicklung und Bodenklassifikation aus. Es gelingt so in sehr kondensierter, aber keineswegs oberflächlicher oder gar zu stark vereinfachender Weise, einen Bogen über das allgemeine bodenkundliche Grundlagenwissen zu schlagen. Wie schon in den früheren Ausgaben stützen die ausgezeichneten farbigen Illustrationen dieses Ansinnen maßgeblich, ebenso wie die rot unterlegten Tabellen und Listen, die in der Regel eine Zusammenstellung der wesentlichen Zusammenhänge, Zahlen und Formeln beinhalten. Entsprechend verwundert es nicht, dass die Bodenkunde in Stichworten seit mehr als 30 Jahren zur bodenkundlichen und geowissenschaftlichen Standardliteratur in der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen und anderen Bildungsstätten gehört. *Winfried Blum* gebührt mithin großer Dank. Er hat diesen Klassiker seit dem Tode von *Dietrich Schröder* 1988 fortgeführt und immer wieder akribisch den aktuellen Erkenntnissen und Neuerungen in der Bodenkunde angepasst. In der vorliegenden sechsten Auflage wurde das Buch im Bereich der

Bodensystematik und Bodenklassifikation den aktuellen nationalen und internationalen Systemen nachgeführt. Im speziellen Teil glänzt das Kapitel „Boden in der Umwelt“. Mit einem Umfang von 38 Seiten wurde der Bodenökologie besonderes Gewicht verliehen, so dass aktuellen Fragen und Zusammenhängen im Mensch-Umwelt-System Rechnung getragen wird. Im Vordergrund stehen Bodenfunktionen, die Belastung von Böden im Zuge der Bodennutzung und Aspekte des Bodenschutzes. Dem folgt das standortkundlich geprägte agrikulturchemische Kapitel zum Boden als Pflanzenstandort. Den Abschluss bilden in aller gebotenen Kürze die Behandlung der heutzutage allgegenwärtigen Boden-Informationssysteme und ein kurzer Abriss der Geschichte der Bodenkunde. Der Band schließt mit einer Literaturübersicht sowie einem ausführlichen Register. Als Fazit bleibt festzuhalten, dass mit der vorliegenden, von *Winfried Blum* in ausgezeichneter Art und Weise neu bearbeiteten Ausgabe ein herausragendes Lernbuch zur Bodenkunde vorliegt, ausgestattet mit ausgezeichneten Graphiken und Tabellen und bestechend durch die klare Gliederung und die Präzision des Inhalts. Das Buch sollte für alle Studierenden bodenkundlicher, geographischer, geoökologischer, geologischer und biologischer, aber auch landschaftsplanerischer und gärtnerischer Disziplinen Pflichtlektüre sein und mithin ein „*must-have*“ für jede universitäre Bibliothek, insbesondere in den Zeiten der Studiengebühren.

Fallou, F.A. 1862: Pedologie oder allgemeine und besondere Bodenkunde. – Dresden

Thomas Scholten (Tübingen)

Elling, Wolfram, Ulrich Heber, Andrea Polle und Friedrich Beese: Schädigung von Waldökosystemen.

Auswirkungen anthropogener Umweltveränderungen und Schutzmaßnahmen. – München: Elsevier Spektrum Akademischer Verlag 2007. – 422 S., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-8274-1765-7

Das Waldsterben ist aus den Schlagzeilen verschwunden. Daraus zu schließen, dass die Wissenschaft dieses Phänomen restlos erforscht und erklärt hat, wäre aber ein Trugschluss. Gerade der Um-

stand, dass dieses ausgezeichnete Buch fast antizyklisch zur öffentlichen Wahrnehmung der neuartigen Waldschäden auf den Markt gebracht wird, verdient lobende Anerkennung. Hier haben sich vier Autoren zusammengetan, das aktuelle Wissen nüchtern zusammenzutragen und weiterzureichen, in einem Wissenschaftszweig, in dem die Lorbeeren längst verteilt erscheinen. Und dennoch ist die Thematik aktueller denn je. Die Wissenschaft hat sich jedoch zurückbesonnen auf die nüchtern-sachliche Betrachtung, die logisch-kausale Argumentation und die Indizienketten, die prägend für viele geökologische Forschungsbereiche sind. Entsprechend sachlich und zurückhaltend ist die Titelgebung des Werkes. In neun Kapiteln wird der Leser zuerst in die ehemalige Polemik und Politik des Waldsterbens eingeführt (Kapitel 1), erfährt dann alles biologische und geökologische Fachwissen zur Funktionsweise von Waldökosystemen (Kapitel 2). Hier und in allen folgenden Kapiteln wird der geografische Schwerpunkt auf Mitteleuropa gelegt, wobei nebst den deutschen Verhältnissen sehr gut auch auf die österreichischen und schweizerischen Gegebenheiten eingegangen wird. Kapitel 3 (Chronologie des Waldzustandes) rekapituliert die Nutzungsgeschichte des Waldes in unserem geografischen Raum und die bahnbrechenden historischen Arbeiten, die seit 1849 zum Teil sehr lokale, aber ausgeprägte Einflüsse von Luftschadstoffen auf die Wälder in der Wissenschaft bekannt machten. Die Ausführungen zur Waldzustandserhebung und den dendrochronologischen Untersuchungen (Jahrring-Untersuchungen) führen durchaus kritisch in die heutige wissenschaftliche Methodik ein. In Kapitel 4 und 5 werden alle Aspekte der anthropogenen Umweltveränderungen (Kapitel 4) und deren Effekte auf Waldökosysteme (Kapitel 5) ausgeleuchtet, die potenziell oder erwiesenermaßen in einem Zusammenhang mit den Waldschäden stehen könnten. Jedem Schadgas, dem sauren Regen und allen wesentlichen physikalischen Umweltfaktoren wird ein Abschnitt gewidmet, in welchem man bisherige Forschungsansätze, die vorgebrachte Kritik und den heutigen Stand des Wissens in allen Details erfährt. Kapitel 6 ist das Filetstück des Buches (147 von 354 Textseiten). Für jede Waldbaumart wird der kausale Zusammenhang zwischen Schadbildern und Umweltveränderungen hergestellt. Sehr übersichtlich und konzise gestaltete Schemata bieten einen raschen Überblick über die

Komplexität der Materie, und bisher nur in Diplomarbeiten veröffentlichte Jahrring-Chronologien werden erstmals einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Allerdings wäre gerade bei letzterem eine statistische Aufarbeitung für den Leser sehr hilfreich gewesen, handelt es sich bei diesen Chronologien doch eher um schwerverdauliches Rohdatenmaterial. Kapitel 7 befasst sich mit der Belastbarkeit von Waldökosystemen (*critical loads*), wobei die geografischen Karten leider nur den deutschen Raum abdecken, nicht jedoch die Schweiz und Österreich, die ansonsten im Text sehr gut ins Gesamtwerk integriert wurden. Abgeschlossen wird das Buch durch Kapitel 8 über Schutzmaßnahmen und einen Ausblick (Kapitel 9). Waldschäden sind immer durch die geografischen Rahmenbedingungen – etwa Topografie, Bevölkerungsdichte, Art der industriellen Emissionen – geprägt und erfordern nebst dem biologisch-ökologischen Prozessverständnis das physisch-geografische Systemwissen, um der Komplexität des Phänomens gerecht zu werden. Das vorliegende empfehlenswerte Buch bietet einen umfassenden und wissenschaftlich fundierten Einstieg für alle, die sich in diesen geökologischen Themenbereich einarbeiten wollen.

Werner Eugster (Zürich)

Weichhart, Peter, Heinz Fassmann und Wolfgang Hesina: Zentralität und Raumentwicklung. – Wien: Verlag der Österreichischen Raumordnungskonferenz 2005. – ÖROK-Schriftenreihe 167. – 167 S., Tab., Abb. – ISBN 3-85186-080-2

Nach Publikation der Ergebnisse des Arbeitskreises „Fortentwicklung des Zentrale-Orte-Konzepts“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung ist nun auch für Österreich der Versuch unternommen worden, die als überholt kritisierte Theorie und Politik zentraler Orte zu reformieren. Im Auftrag der Österreichischen Raumordnungskonferenz sollte geklärt werden, ob das System zentraler Orte heute noch eine sinnvolle Grundlage zur Erklärung und Steuerung von Marktprozessen darstellt, ob Zentralität und regionalwirtschaftliche Entwicklung zu einem gemeinsamen Raumordnungskonzept verbunden werden können und wie dessen Umsetzung in

der Praxis aussehen könnte. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Vertretern von Bundes- und Landesbehörden sowie der Wirtschafts- und Sozialpartner, sollte die Praxisnähe der Projektarbeit gewährleisten. Da ein zentraler Ort nicht nur Versorgungsmittelpunkt, sondern auch Entwicklungszentrum für die Region sein soll, wurde der Katalog zentraler Funktionen um Wirtschafts- und Verwaltungsdienste erweitert. Die heute verbreitete Mehrfachorientierung beim Einkaufen wird auf „Transaktionsnutzen“ zurückgeführt, der aus der Besorgungskopplung erwächst (Kap. 2). Doch bleibt offen, welche Konsequenzen sich daraus für die Angebotsstandorte und die Hierarchie zentraler Orte ergeben. Der Gedanke, die Veränderlichkeit der Reichweite zentraler Funktionen mit Hilfe von Theorien des wirtschaftlichen und sozialen Wandels zu „erklären“, ist zunächst bestechend, trägt jedoch nicht dazu bei, die Verhaltensgrundlagen der Zentrale-Orte-Theorie zu verbessern (Kap. 3). Das gilt auch für den späteren Versuch, das Zentralitätskonzept mit Theorien bzw. Konzepten der Raumentwicklung zu einem umfassenden Erklärungs- und Handlungsrahmen für die Stadt- und Regionalentwicklung zu verknüpfen (Kap. 7). Da es in Österreich keine Raumordnungs-kompetenz des Bundes gibt, weisen die Rechts- und Planungsdokumente der Länder erhebliche begriffliche und instrumentelle Unterschiede bezüglich des Zentrale-Orte-Konzepts auf (Kap. 4). Einer Delphi-Studie zur Erfassung der Problemsicht von Experten der Raumordnungspraxis kommt daher besondere Bedeutung zu (Kap. 5). Steuerungs- und Entwicklungsziele weisen danach einen höheren Stellenwert auf als die herkömmliche Versorgungsfunktion zentraler Orte, doch wird die Raumwirksamkeit des Konzepts als nur mäßig eingeschätzt. Für dringend erforderlich halten die Experten eine Anpassung des Instrumentariums an die Dynamik der Standort- und Siedlungsentwicklung. Ein weiteres Kernstück der vorliegenden Untersuchung stellt die Analyse der Standortmuster ausgewählter Akteure des Zentralitätsprozesses dar (Kap. 6). Während die Verteilung öffentlicher Dienste weitgehend der zentralörtlichen Gliederung folgt, weichen Filialnetze großer Handelsunternehmen (Super- und Fachmärkte) in charakteristischer Weise davon ab. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Anwendung des Zentrale-Orte-Konzepts. Empfehlungen für die künftige Zentralitätspolitik in Österreich beschlie-

ßen die Publikation (Kap. 8). Wie zuvor in Deutschland bekennen sich die Verfasser zu einem modernisierten Zentralitätskonzept – mit umfassender Leitbild- und Steuerungsfunktion für eine nachhaltige Siedlungs- und Raumentwicklung und als Grundlage für regionale Einzelhandelskonzepte. „Die Frage lautet nicht ‚Brauchen wir Zentrale Orte?‘, denn wir haben sie, ob wir sie wollen oder nicht“ (S. 136). Das ist jedoch ein Missverständnis: Zentrale Orte sind keine Entität, sondern ein theoretisches Konstrukt, dessen empirische und planerische Relevanz zur Disposition steht. Da die Bundesländer in Österreich zentrale Orte in ganz unterschiedlicher Weise anwenden, wären die Voraussetzungen für vergleichende Untersuchungen günstiger als in Deutschland gewesen. Kritische Veröffentlichungen zur Theorie und Empirie zentraler Orte wären stärker in den Blick geraten, wenn der erwähnte Berichtsband der ARL nicht so stark im Vordergrund gestanden hätte. Dessen ungeachtet ist die Studie höchst lesenswert, enthält sie doch eine Fülle theoretischer und konzeptioneller Erweiterungen des klassischen Ansatzes, die fachlich souverän und sprachlich brillant präsentiert werden.

Jürgen Deiters (Osnabrück)

Steinecke, Albrecht: Tourismus. Eine geographische Einführung. – Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schöningh 2006. – Das geographische Seminar. – 358 S., Tab., Abb. – ISBN 978-3-14-160285-2

Der Autor dieses Bandes der Reihe ‚Das geographische Seminar‘ gilt als einer der tiefsten Kenner von weltweiten Freizeit- und Tourismusphänomenen und als ein viel gelesener und oft zitierter deutscher Geograph zu diesem Forschungs- und Lehrgebiet. Entsprechend hoch ist die Erwartung an das vorliegende Buch. Werden die Erwartungen nach Grundlegendem, aber auch interessantem Neuen erfüllt? Ich meine: Ja. Das anvisierte Ziel der Publikation, Studierenden und wissenschaftlich an der Geographie der Freizeit und des Tourismus Interessierten einen klaren und schnellen Zugang zu zentralen Forschungsergebnissen und aktuellen Diskussionen zu geben, weckt – bei Kenntnis der Vielfalt und

Komplexität des Themenfeldes einerseits und des zur Verfügung stehenden Seitenumfanges des Bandes andererseits – Neugier auf das zugrunde liegende Design. Das Buch bietet in fünf Kapiteln aus geographischer Sicht einen breiten Erkenntnis- und Diskussionsrahmen an, der sich zunächst dem Phänomen Tourismus (Definition, Forschungsansätze, Methoden), dann dem Touristen (Verhalten, Motive, Zielgruppen), der Tourismuswirtschaft (Struktur, Akteure, Wirkungen) sowie ausführlicher den Tourismusräumen (Strukturen, Wirkungen, Managementstrategien) und zum Schluss der Zukunft des Tourismus (Prognosemethoden, Einflussgrößen, Trends) zuwendet. Die notwendigerweise vom Autor für eine „Einführung“ vorzunehmende inhaltliche Auswahl, Reduktion und exemplarische Vorgehensweise ist in allen Kapiteln nachvollziehbar und gelungen. Es macht den Charme des Projektes aus, dass es mit vielen Beispielen, aktuellen Bezügen und Zahlen aufwartet. Dies hat aber auch zwangsläufig zur Folge, dass der Verlag bereits bald über eine überarbeitete Auflage nachdenken sollte. Das Buch erhält meine volle Empfehlung. Es bietet einer breiten Leserschaft Anregung, neue Einsichten, Wissens- und Erkenntnisgewinn. Es ist auch ein Beweis dafür, dass wissenschaftliche Abhandlungen nicht langatmig und nur von Wissenschaftlern zu verstehen sein müssen.

Bärbel Leupolt (Hamburg)

Bollhöfer, Björn: Geographien des Fernsehens: Der Kölner Tatort als mediale Verortung kultureller Praktiken. – Bielefeld: Transcript 2007. – Bonner Geographische Abhandlungen 117. – 255 S., Photos. – ISBN 978-3-89942-621-2

Massenmediale Repräsentationen, mediale Diskurse, andere mediale Wirklichkeiten nehmen seit Beginn der 1990er Jahre in der deutschsprachigen Kulturgeographie eine immer größer werdende Rolle ein. Besonders visuell kommunizierte Inhalte stehen dabei im Vordergrund. Unter dem anspruchsvollen Titel „Geographien des Fernsehens. Der Kölner Tatort als mediale Verortung kultureller Praktiken“ versucht der Geograph *Björn Bollhöfer* eine „kontextuelle Betrachtung von Geographie und Fern-

sehen“. Forschungsfrage und Konzeption der Arbeit kommen in einer allumfassenden Integration zahlreicher theoretischer Ansätze daher, die nur bedingt in einer einzigen Studie und in ihrer Komplexität empirisch nur in zahlreichen Einzelstudien mit unterschiedlichen Spielfilmen und Fernsehserien einzulösen ist. An einem ausgewählten Beispiel aus Deutschlands vielfältiger TV-Krimireihe, dem „Tatort der ARD“, greift der Autor unterschiedlichste Ansätze der neuen Kulturgeographie auf, um diese vor dem Hintergrund der Kölner Ermittler und deren zugehörigen filmischen Repräsentationen von Köln anzuwenden. Der theoretisch-methodische Rundumschlag bleibt dabei bisweilen an der Oberfläche, was jedoch aufgrund der Fülle verwendeter Positionen nicht verwunderlich ist. Dennoch gelingt es dem Autor, eine differenzierte Analyse filmischer Repräsentationen durchzuführen, bei der die Produktion, die Rezeption des Räumlichen sowie deren zugrundeliegende ökonomische und technische Rahmenbedingungen einbezogen werden. Auf diese Weise wird deutlich, wie materielle und immaterielle Bezüge im Rezeptionsprozess eine Stadt mit Symbolisierungen und Deutungen verbinden. Hervorgehoben werden sollte der Versuch des Autors, sich dem Problemfeld der Rezeptionsanalyse zu stellen, ein heikler, wenn nicht der heikelste und schwierigste Punkt medienpezifischer Untersuchungen. Dies gilt besonders, wenn die Analyse konkret nach Wirkungen fragt und nach Belegen gesellschaftlicher Auswirkungen und Geltungen sucht. *Bollhöfer* nutzt hierfür einen auch schon von anderen Autoren verwendeten Ansatz (vgl. *Dodds 2006*): Er bedient sich der Aussagen von Fernsehzuschauern im Internet, die sich dort in bestimmten Foren zu einzelnen Folgen der Krimiserie äußern und in diesem Zusammenhang auch zu Merkmalen gezeigter Orte Stellung nehmen. Eine zumindest von kommunikationswissenschaftlicher Seite durchaus diskussionswürdige Vorgehensweise, die aufgrund der Probleme der Repräsentativität sicher nur bedingt herangezogen werden kann. Dennoch fördert der Autor interessante und aus geographischer Perspektive lohnende Ergebnisse mit Hilfe dieser Vorgehensweise zu Tage. So gelangt der Autor zu der Erkenntnis, dass „das Bild der Stadt, wie es sich im und in Auseinandersetzung mit dem Film konstituiert“, letztlich ein Prozess ist, „der nach vielen Seiten offen bleiben muss, da die Bedeutungszuschreibungen jederzeit

ergänzt, verändert und neu kontextualisiert werden können“. Wenn auch der Autor sein sehr hoch gestecktes Ziel, „eine konstruktive Ausrichtung einer kultur- und medientheoretisch angeleiteten Geographie auf den Weg zu bringen“ nur bedingt erreicht, so kann *Bollhöfer* exzellent aufzeigen, dass eine Geographie der Medien und eine Geographie des Films nicht mehr nur eine gegenwärtige Mode darstellt, sondern vielmehr zukunftsweisend und notwendig ist. Die Lektüre des Buches ist nicht nur allen medieninteressierten GeographInnen, sondern auch allen Tatort-Fans dringend zu empfehlen.

Dodds, Klaus 2006: Popular Geopolitics and Audience Dispositions: James Bond and the Internet Movie Database (IMDb). – Transactions of the Institute of British Geographers **31**: 116-130

Anton Escher (Mainz)

Amann, Jürgen M.: Mythos Interkulturalität?

Die besondere Problematik deutsch-syrischer Unternehmenskooperationen. – München, Wien: Profil Verlag 2007. – Eichstätter Geographische Arbeiten **16**. – 332 S., Tab., Abb., Photos. – ISBN 978-3-89019-622-0

Wer das erste Mal ein umfangreiches sozialwissenschaftliches Forschungsvorhaben konzipiert, kann aus der Arbeit von *Jürgen M. Amann* einiges lernen. Er schreibt, dass er anfangs der Meinung war „[...] alle angestrebten Instrumente entsprechend [des] am Schreibtisch entwickelten ‚Forschungsdesigns‘ in vollem Umfang und unter Erzielung eines maximalen Erkenntnisgewinns zum Einsatz bringen zu können [...]. Die Realität der konkreten Arbeit im Feld beendete diese Illusion jedoch rasch“ (S. 48f.). Die ausführliche Darstellung der methodischen Vorgehensweise sowie der dabei aufgetretenen Hindernisse ist eine der Stärken der Dissertation, die auf breiter empirischer Grundlage beruht. Eine weitere besteht in den Darstellungen der Entwicklung des syrischen institutionellen Systems und dessen Rück-

wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung sowie der außenwirtschaftlichen Beziehungen des Landes, die der Autor auch jeweils durch Zitate aus seinen Interviews belegt. *Jürgen M. Amann* präsentiert neben der Methodik im ersten Teil des Buches auch die theoretische Konzeption seiner Arbeit. Dabei erläutert er knapp, aber sehr anschaulich die Entwicklung vom klassischen Institutionalismus zur ‚Neuen Institutionenökonomik‘ und hebt die Arbeiten von *Douglass C. North* hervor. Die anschließende Diskussion des Zusammenhangs von Institutionen, Kultur und Wirtschaft lässt allerdings Fragen offen, die Verhältnisse zwischen Institutionen, Kultur und Wirtschaft werden wenig deutlich. Im empirischen Teil des Buches hingegen trennt der Autor institutionell bedingte Problemfelder klar von solchen, die kulturelle Unterschiede als Grund haben. Er definiert damit Kultur neu, ohne das explizit zu machen. Bei den aus seiner Sicht kulturell bedingten Problemfeldern hebt er die Bedeutung von kulturalisierten Fremd- und Eigenbildern hervor, die es in der syrisch-deutschen Zusammenarbeit zu überwinden gilt. Die damit im empirischen Teil des Buches vollzogene Reduktion von ‚Kultur‘ um die institutionelle Komponente lässt diesen Schluss zu, ist aber eine zu einfache Betrachtung und führt zu einer Unterbewertung kultureller Unterschiede. Eine Analyse dessen, wie sich kulturelle Unterschiede auf die Organisation der Zusammenarbeit und auf Interaktionen im deutsch-syrischen Kontext auswirken, wird demgemäß in der Arbeit kaum vollzogen. Im umfangreichen empirischen Teil des Buches – er basiert auf mehr als 200 Interviews und Gesprächen – wird Ankerbeispielen sehr viel Raum beigemessen. Diese verstärken den deskriptiven Charakter des Kapitels, eine stärkere Gruppierung und Strukturierung der Analyseergebnisse wäre wünschenswert gewesen. Insgesamt leistet das Buch aber einen wichtigen Beitrag zur Debatte um die Inhalte von Kultur und ihren Einfluss auf Wirtschaftsprozesse und -strukturen und trägt auch zur Diskussion um den Einsatz geeigneter Methoden in der sozialwissenschaftlichen Forschung bei.

Heiner Depner (Eschborn)